Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

27.11.1922 (No. 328)

Visual Library

Bezugspreis in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in unseren Ausgabestellen abgeholt monatlich M 350.—, frei Haus geliefert monatlich M 370.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen M 370.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr M 370.— monatlich. Einzelverkauf: bis 4 Seiten M 8.—, über 4 Seiten M 10.—.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9 gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum M 29.—; auswärts M 42.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche M 20.—; Reklamezeile M 120.—; an erster Stelle M 150.—. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 3 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm. Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Eberhard, für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion: 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. — Montag, den 27. November 1922 — Nr. 328.

Die englischen Wahlen.

Der Sieg der Konservativen unter Bonar Law ist kein so unbedingter, wie es zunächst den Anschein erweckt. Sie haben zwar 81 Sitze mehr im Unterhause als alle anderen Parteien zusammengenommen. Allein sie hatten deren im vergangenen Parlamente 371 und haben nun nur noch 346. Noch mißlicher für sie ist, daß sie knapp 5½ Millionen Stimmen erhalten haben, gegen 9½ Millionen der Opposition. Zugute kommt ihnen, daß die unversöhnlichen Irländer, die es stets mit der radikalsten Gegnerschaft hielten, in Fortfall gekommen sind.

Am schlechtesten haben die National- oder Koalitions-Liberalen unter Lloyd George abgeschnitten, die es nur auf 47 Sitze gebracht haben. Sie sind derart in die Bresche geschlagen worden, indem sie an der Koalition mit den Konservativen unentwegt festhielten.

Besser ist es den Frei-Liberalen unter Asquith und Grey gegangen, die 64 Sitze erobert haben. Sie erleiden hiermit indes selber noch eine bittere Enttäuschung. Die Spaltung ist der Liberalen Partei zum Verhängnis geworden. Die Konservativen gewannen den entscheidenden Vorsprung, indem sie sich in zwölfter Stunde der Koalition mit den Liberalen entschlugen, mit einheitlicher Front in den Kampf zogen und dazu noch die Regierung in ihre Hand bekamen. Chamberlain und Lord Birkenhead, die es für unmöglich hielten, daß die Konservativen allein eine Regierungsmehrheit erzielen könnten und daher nach wie vor für die Koalition mit den Liberalen unter Lloyd George eintraten, haben sich gründlich verrechnet. Indem sie es mit Lloyd George hielten, sind sie nur ein Bleigewicht an seiner Sohle geworden.

Die hergebrachte Koalition schien beiden Teilen unerläßlich, um der „Arbeiter"-Partei die Wage zu halten. Daß dies den Konservativen allein geglückt ist, ist ihr Triumph. Die „Arbeiter"-Partei hat zwar volle 55 Sitze gewonnen, hat deren jedoch trotzdem nur 142 gegen die 346 Konservativen. Selbst im Zusammenschluß mit den Liberalen kann sie keine Mehrheit bilden.

Völlig verspielt hat Lloyd George. Um sich wenigstens in etwas wieder zur Geltung zu bringen, wird er zweifellos versuchen, die Sezession der Liberalen zu überwinden und an ihre Spitze zu gelangen. Kraft seines Nimbus aus der Kriegszeit hat er hierzu insofern Aussicht, als Asquith mit knapper Not wiedergewählt worden ist und der Siebzigjährige infolge seiner Fehlrechnung darauf bedacht sein soll, aus dem politischen Getriebe auszuscheiden. Die größte Schwierigkeit besteht darin, daß nicht wenige der National-Liberalen, des Gefolges von Lloyd George, ihre Wahl der Unterschätzung durch die Konservativen verdanken. Der Wortführer der Opposition gehört zurzeit der „Arbeiter"-Partei, als der weitaus stärksten auf den Gegner-Bänken, an. Der Verständigung der Liberalen mit dieser steht Lloyd George selber im Wege, der gegen die „Arbeiter"-Partei ebenso scharf Stellung genommen hat wie diese gegen ihn.

Die „Arbeiter"-Partei wird zweifellos Bonar Law nach Kräften die Hölle heiß machen. Dies nicht nur mit ihren „sozialistischen", antikapitalistischen Anforderungen, sondern auch im Hinblick auf die auswärtige Politik. Während Bonar Law nicht genug betonen kann, daß er entschlossen ist, mit Frankreich zusammen zu gehen, die „entente cordiale" mit diesem aufrecht zu erhalten wie zur Zeit des Krieges, verlangt die „Arbeiter"-Partei: Revision des Versailler Henkervertrages und Aussöhnung mit Deutschland." Der Versuch von Asquith und Grey, sich mit ihm zu verständigen, scheiterte von vornherein dadurch, daß sie (mit nur zu gutem Grunde!) sie verantwortlich machte für die geheimen Abmachungen mit Frankreich und deren feierliche Verleugnung vor dem Parlamente und damit für den Krieg. Lord Derby, Salisbury und wie die geschworenen Anti-Deutschen im konservativen Ministerium heißen, die mit Poincaré durch dick und dünn zu gehen geneigt sind, werden dieser Opposition gegenüber in ihren französischen Wein gehörig Wasser gießen müssen. Bonar Law selbst wird als kühler Rechner und kluger Geschäftsmann gewiß darauf bedacht sein, ihren Eifer zu dämpfen. Sollten sie auch bereit sein, für die Unterstützung, die ihnen der Franzose im Orient gewährt, diesem am Rhein freie Hand zu lassen, so liegt doch auf der flachen Hand, daß England mehr denn je Deutschland als Gegengewicht gegen das ihm gegenüber übermächtig gewordene Frankreich braucht. Niemand weiß überdies besser als Bonar Law, wie notwendig England, um wieder auf den grünen Zweig zu kommen, die deutsche Kaufkraft braucht. Und so fehlt es unsern Staatslenkern an der Spree, an der Themse nicht an Handhabe gegen den französischen Tiger.

Der Umstand, daß unser neuer Reichskanzler ein besonders jenseits des Wassers hochangesehener, aufbauender Geschäftsmann ist und die Sozialdemokratie mit ihrem blindwütenden Zerstörungstrieb aus dem Reichsministerium ferngeblieben ist, wird die Fühlungnahme nicht nur mit London, sondern auch mit Washington nicht wenig erleichtern. Auch der tollkreiste Mussolini dürfte bald zur Erkenntnis kommen, daß das wirtschaftliche Abkommen zwischen Berlin und Moskau keineswegs einem Waffenbündnis mit Sowjetrußland gleichkommt, sowie daß die Solidarität zwischen dem italienischen und dem deutschen Nationalstaat in der Wurzel gegeben ist, daß sein Italien seine Existenz den deutschen Siegen über Oesterreich und Frankreich verdankt.

Ar. B.

600 Milliarden fehlen.

41 Milliarden Goldmark an die Gegner bezahlt.

Berlin, 26. Nov. Der Reichstag genehmigte gestern den 6. Nachtragsetat vom Reichshaushalt. Ferner wurde zu dem Entwurf über die Ausdehnung von Sonderzuschlägen auf schwierige Grenzorte ein Antrag Hamburg angenommen, wonach für Ortssonderzuschläge der Beamten nicht mehr die Grundbezüge, sondern die Gesamtbezüge, wie bei den Arbeitern, angesetzt werden sollen. — Bei der Einbringung des Nachtragsetats wies Ministerialdirektor Sachs auf die Erhöhung des gesamten Fehlbetrags von 233,3 auf 891,1 Milliarden hin, wovon nur 45,8 Milliarden Mark aus den Erträgen der in diesem Jahre fälligen Zwangsanleihe gedeckt werden sollen. Von den Betriebsverwaltungen decke nur die Eisenbahnverwaltung die Ausgaben aus eigenen Einnahmen. Für die durch das Moratorium vom Frühjahr dieses Jahres ermäßigten Beträge für Reparationen in Bar- und in Sachleistungen hätten 151,9 Milliarden Mark in den Haushalt eingestellt werden müssen. Für Deckung der Reichsschatzwechsel für Belgien mit sechsmonatiger Laufzeit seien 298 Milliarden Papiermark erforderlich. Da die Herstellung des Gleichgewichts angesichts der ungedeckten Forderung von über 600 Milliarden Mark zur Ausführung des Friedensvertrags unerreichbar sei, habe die Regierung für einen mehrjährigen Zeitraum Befreiung von allen Bar- und Sachleistungen aus dem Versailler Vertrage gefordert. Hierzu gehören vor allem die ungeheuerlichen Lasten der Besatzung. Im besetzten Gebiet mußten wir 140 000 Mann vollständig unterhalten, neue Kasernen, Flugplätze, Baracken, Wohnhäuser und Schulhäuser einrichten. Wenn trotz alle dieser Lasten ein durch den Krieg geschwächtes, in seiner Wirtschaftskraft, Bevölkerungszahl, in seinem Volksvermögen geschwächtes Volk seit dem Friedensschluß 41 Milliarden Goldmark in bar und anderen Werten aufgebracht habe, könne man nicht gut behaupten, es entziehe sich seinen Verpflichtungen. Der Redner stellte den gesamten Fehlbetrag von 567,6 Milliarden Mark fest. Zu den bereits bewilligten Krediten wird ein weiterer Anleihekredit von 391,5 Milliarden Mark gefordert.

*

Die Erhöhung der Beamtenbezüge.

Berlin, 26. Nov. Im Haushaltsausschuß des Reichstages erklärte die Regierung bei der Beratung der neuen Erhöhungen der Beamtenbezüge, daß die Heraufsetzung des Teuerungszuschlags um 71 auf 120 Prozent angemessen erscheine. Auch die Erhöhung des Frauenzuschlages auf 2000 M monatlich sei erforderlich geworden. Der Ausschuß ermächtigte die Regierung zur schleunigen Auszahlung der erhöhten Bezüge und nahm schließlich eine Resolution an, wonach die gesetzlichen Beihilfen für die Kriegsteilnehmer von 1864, 1866 und 1870/71 angemessen erhöht werden sollen.

Frankreich und die deutschen Kanalbauten.

Berlin, 26. Nov. Der französische Minister Le Troquer hatte in der Sitzung der Pariser Kammer vom 21. November 1922 die Berechtigung der Heranziehung deutscher Arbeiter zum Ausbau der Rhone und Saone damit begründet, daß Deutschland für seine Wasserstraßen umfangreiche Verbesserungen in Angriff genommen habe und es nicht als Unbilligkeit empfinden könne, wenn es das gleiche in der Abtragung seiner Reparationspflichten auch für französische Wasserstraßen aufzuwenden gehalten werde. Le Troquer berechnete, daß Deutschland gegenwärtig 2750 Kilometer Binnenwasserstraßen ausbaue, bei denen 512 000 PS. Wasserkräfte gewonnen würden und hierfür den Betrag von vier Milliarden Goldmark bereitgestellt habe.

Demgegenüber wird von zuständiger Stelle festgestellt, daß der größte Teil der Wasserstraßen, die der französische Aufbauminister seinen Aufstellungen zu Grunde legt, gar nicht in Angrif genommen ist, möglicherweise auch niemals gebaut wird. Von 18 großen Wasserstraßenprojekten, die der französische Wiederaufbauminister in der französischen Kammer vordgetragen hat, bleiben letzten Endes nur drei übrig, nämlich der Mittellandkanal, die Kanalisierung des Neckars und die Herstellung der Verbindung zwischen Rhein und Donau. Was den Mittellandkanal angeht, so hat das Reich vorläufig davon abgesehen, die beim Ausgange des Krieges bereits in Bau genommene Strecke zu verlängern, sie beschränkte sich darauf, das einmal angefangene Teilstück zu beenden. Für die Neckar- und Rhein-Main-Donau-Wasserstraße sind Aktiengesellschaften gegründet, an denen zwar das Reich, Bayern, Württemberg, Baden und Hessen maßgebend beteiligt sind, die aber als in sich selbst so wirtschaftlich fundiert erscheinen, daß es möglich gewesen ist und auch künftig möglich sein wird, den größten Teil des Baukapitals ohne Inanspruchnahme des öffentlichen Kredits auf dem freien Geldmarkt zu beschaffen.

Vier Milliarden Goldmark, die der französische Wiederaufbauminister für die deutschen Wasserstraßenpläne errechnet hat, schrumpfen also tatsächlich auf 600 000 000 Goldmark zusammen, d. h. auf 0,45 Prozent der gesamten Reparationssumme von 132 Milliarden Goldmark. Deutschland hat die Wasserstraßenpläne aber nicht in Angriff genommen, um sich seinen Verpflichtungen zu entziehen oder den Handel von Frankreich oder irgend einem anderen Lande abzuziehen, sondern glaubt, die hohen Aufgaben, die ihm gemacht wurden, nur dann erfüllen zu können, wenn es alle produktiven Kräfte, über die es verfügt, anspannt, insbesondere die wertvollen Wasserkräfte des Neckars, Maines und der Donau ausbaut. Das Wasserstraßenprogramm Deutschlands ist also ein Produktionsprogramm ausgesprochenen Stiles.

*

Pariser Drohungen.

Paris, 26. Nov. Zur Rede des neuen Reichskanzlers schreibt der „Gaulois": Dr. Cuno habe sich die von seinem Vorgänger entwickelte Auffassung zu eigen gemacht, Deutschland müsse sich zwar zur Leistung der Reparationen verpflichten, aber erst dann, wenn es seine eigenen Bedürfnisse befriedigt, d. h. wenn man ihm die Möglichkeit verschafft habe, seine Wirtschaftslage zu sanieren. Frankreich könne sich nicht mit einem einfachen Versprechen begnügen, wenn es Deutschland die nötige Zeit gewähre, um seine Finanzen wieder in Ordnung zu bringen. Welche Garantie werde Frankreich haben, daß Deutschland seine Zusage halte, wenn es nicht sofort in den Besitz von Pfändern gelange, die es gegebenenfalls für Versagen seines Schuldners schadlos halte?

Die radikale „Lanterne" führt aus: Was wollen wir? Etwas von den 52 Prozent von jenen 132 Milliarden, die uns die besiegten Deutschen schuldig sind? Wer kann sie bezahlen? Nicht die deutschen Arbeiter, auch nicht die Enterbten des kleinen Bürgertums. Das Geld muß da gesucht werden, wo es ist. Nun ist sich aber alle Welt einig darüber, daß das öffentliche Vermögen ausschließlich in den Händen der Industriellen und des Handels liegt. Damit muß man auch zugeben, daß die Diskussion jetzt zum mindesten den Vorzug bietet, sich einigermaßen direkt zu vollziehen, wenn wir von den Vertretern der deutschen Magnaten die Summen verlangen, die sie allein uns geben können.

In der „Victoire" schreibt Hervé: Wenn die Deutschen verhindern wollen, daß Frankreich das linke Rheinufer hinter den zur Ueberwachung des Ruhrgebiets am Rhein gelagerten französischen Garnisonen als neutralen Staat einrichte, müßten sie sich schon entschließen, den Vertrag von Versailles durchzuführen.

Englische Stimmen zur Rede Cunos.

Die „Times" befaßt sich in einem Leitartikel mit der neuen deutschen Regierung. Das Blatt schreibt, die Reparationskrise und die innere Finanzkrise Deutschlands fordern eine Regierung, die frei und objektiv handeln könne, ohne zu sehr durch Parteifesseln gehemmt zu sein. Von hauptsächlicher Bedeutung für die Alliierten sei, daß die deutsche Regierung und zwar eine Geschäftsregierung endlich gebildet worden, und daß es wieder möglich sei, mit Deutschland zu verhandeln. Die „Times" bezeichnet die Rede Cunos als zwar persönlich klug, jedoch vom Standpunkte der Alliierten wenig ermutigend. Infolge seiner persönlichen Verbindungen durch Schiffahrtsinteressen mit dem westlichen Europa und Amerika beabsichtige Cuno offenbar, die Tore für diesen Verkehr mit dem Westen so lange wie möglich offen zu halten.

Die Russen als ungeladene Gäste.

Lausanne, 26. Nov. Der russische Delegierte Worowski überreichte dem Präsidenten der Friedenskonferenz eine Mitteilung der russischen Regierung, in der es heißt:

Die russische Regierung erinnert an das Telegramm vom 26. Oktober, das der russischen Regierung die Entsendung von Vertretern nach Lausanne zur Teilnahme an der Regelung der Meerengenfrage vorschlug und in dem erklärt wird, daß das Datum, an dem die Debatte beginnen wird, der russischen Regierung mitgeteilt werde. Die russische Regierung hat jedoch eine derartige Mitteilung nicht erhalten. Da sie aus den Zeitungen erfuhr, daß die Konferenz ihre Arbeiten begonnen hat, hat die russische Delegation beschlossen, sofort nach Lausanne abzureisen.

England gegen die Hinrichtung von Ministern in Athen.

w. **London**, 25. Nov. Reuter meldet aus Athen, daß der britische Gesandte sich der Hinrichtung der des Hochverrats beschuldigten Minister für den Fall, daß sie zum Tode verurteilt würden, widersetzen und daß er die diplomatischen Beziehungen abbrechen und Griechenland unverzüglich verlassen werde, wenn die Hinrichtung vollzogen werden sollte.

Die Arbeitslosigkeit in England.

London, 26. Nov. Der Ausschuß der Arbeitslosen verbreitete gestern eine Erklärung, worin es heißt, die demonstrierenden Arbeitslosen würden in London bleiben, bis der Premierminister bereit sei, ihre Deputation zu empfangen. Die Arbeitslosen in der Provinz werden ersucht, Verstärkungen zu entsenden, um einen größeren Druck auf die Regierung auszuüben. Endlich wird zur Abhaltung von Massenversammlungen und zur Bildung von Aktionsausschüssen aufgefordert.

Deutsch-schweizerischer Vergleichsrat.

Abg. Dietrich-Baden als Mitglied.

w. **Berlin**, 26. Nov. In dem deutsch-schweizerischen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag vom 3. Dezember 1921 ist die Bildung eines ständigen Vergleichsrates vorgesehen, der sich aus einem von der deutschen Regierung und einem von der schweizerischen Regierung ernannten sowie aus drei von beiden Regierungen gemeinsam berufenen Mitgliedern zusammensetzt. Er hat nach dem Vertrag alle etwa vorkommenden Streitfragen zu behandeln, die nicht auf diplomatischem Wege geregelt werden können und auch nicht vor das im Vertrage vorgesehene Schiedsgericht gehören. Der ständige Vergleichsrat hat sich nunmehr konstituiert. Von der deutschen Regierung ist der frühere badische Minister des Aeußeren, Reichstagsabg. Hermann Dietrich, von der schweizerischen Regierung das frühere Mitglied des schweizerischen Ständerats, Paul Usteri, ernannt worden. Gemeinsam von beiden Regierungen berufen sind: der ehemalige dänische Außenminister v. Scavenius, der frühere schwedische Ministerpräsident und jetzige Landeshauptmann der Provinz Upsala, v. Hamarskjoeld und der Professor an der Universität Leyden Jonkherer, Dr. van Eysings.

Die Erhöhung der Gütertarife am 1. Dezember.

Die Reichsbahn erhöht am 1. Dezember die Güter- und Tiertarife um 150 Prozent, die Personentarife um 100 Prozent.

Dazu schreibt die Pressestelle des Reichsverkehrsministeriums u. a.: Während die 100prozentige Steigerung der Personentarife bereits früher bekannt gemacht worden ist, führten erst die Ermittlungen der letzten Tage über die voraussichtlichen Ausgaben der Reichsbahn im November und Dezember zu dem Entschluß, für die Gütertarife am 1. Dezember eine Erhöhung von 150 Prozent eintreten zu lassen. Wenn auch die unbedingt notwendige Balanzierung des Eisenbahnetats wie für das erste Haushaltsjahr, so auch nach der vorläufigen Abrechnung auch noch für Oktober vorhanden ist, so lassen die sprunghaften Preissteigerungen, die seit der Beschlußfassung über die letzte Tariferhöhung (30. Oktober) eingetreten sind, es als zweifelhaft erscheinen, ob die zum 1. November eingetretene Gütertariferhöhung um nur 50 Prozent die Ausgaben des November voll decken wird, zumal die Reichsbahn infolge der sehr starken Kartoffeltransporte im Oktober und November auf über 20 Milliarden Einnahmen (Notstandstarif) verzichtete. Von der Anpassung der Tarife an diese Preisentwickelung durch Erhöhungen während des November wurde wegen der von wirtschaftlicher Seite gegen derartige „Zwischenerhöhungen" geltend gemachten Bedenken und wegen der großen Störungen, die in dem Geschäftsbetrieb der Reichsbahn dadurch eintreten können, abgesehen. Die Pressestelle weist weiterhin auf die sprunghafte Erhöhung der hauptsächlichsten Bedarfsgegenstände der Reichsbahn, insbesondere auf die Tatsache hin, daß seit dem 1. Mai d. J. die Eisenbahnkohle englische Kohle ist und führt weiter aus, daß die Gütertarife, auch wenn sie vom 1. Dezember ab rund das 1680fache der Friedenssätze betragen, doch immer noch hinter dem Durchschnittspreis der Reichsbahn für Kohle und Eisen zurückbleiben, schon nach dem Preisstand vom 18. November. Die Steigerung der Personentarife wird im Dezember erst das 90fache der Friedenssätze betragen. Weitere Steigerungen, und zwar unter stärkerer Heranziehung der höheren Klassen, sind auch hier zum 1. Januar zu erwarten. Bei der augenblicklichen wirtschaftlichen Lage muß die Reichsbahn im Interesse des Volksganzen jeder Preissteigerung in ihren Gütertarifen folgen, um bei einer Stabilisierung der Mark oder bei sinkender Konjunktur aus der inneren Gesundheit ihres Unternehmens heraus auch die rückläufige Bewegung und Preissenkung in ihren Gütertarifen mitmachen zu können.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Aus Baden

Landesverbandssitzung der Bad. Gewerbe- und Handwerkervereinigungen.

Rastatt, 25. Nov. Vor wenigen Tagen fand hier eine Vorstandssitzung des Landesverbandes der Bad. Gewerbe- und Handwerkervereinigungen unter dem Vorsitz des stellvertretenden Präsidenten Tapezierermeister Otto Burckhardt-Heidelberg statt, der auch der Direktor des Landesgewerbeamts, Geh. Rat Cron, beiwohnte. Zunächst erstattete der stellvertretende Präsident einen ausführlichen Bericht über die Lage des Verbandes, worin insbesondere auch die Erholungsheime einer eingehenden Kritik unterzogen und entsprechende Vorschläge für die Zukunft gemacht wurden. Besonders wurde auf die Notwendigkeit eines engen Zusammenarbeitens mit den Handwerkskammern und den sonstigen Organisationen des Handwerks hingewiesen, um das Werk Niederbühls zu erhalten und fortzuführen.

Es folgte eine Besprechung über die Finanzlage des Verbandes und der Erholungsheime Bad Sulzburg und St. Leonhard bei Ueberlingen. Aus dem von dem staatlichen Revisor gegebenen Bericht ging hervor, daß die Finanzlage der beiden Erholungsheime eine gute ist, daß aber eine richtige kaufmännische Wirtschaftsführung für die Zukunft notwendig sei, um die erforderlichen Betriebsmittel sowie die Kosten für die notwendigen Instandsetzungen und etwaigen Weiterausbau zu erwirtschaften. Dabei wurde auch angeregt, daß in Zukunft auf den Winterbetrieb mehr Gewicht gelegt werden soll, als bisher. Es wurde eine Kommission bestimmt, die eingehende Vorschläge ausarbeiten soll. Um die erforderlichen Mittel zu beschaffen, werden verzinsliche Anteilscheine herausgegeben. Eine am 14. Januar 1923 in Offenburg stattfindende außerordentliche Landesausschuß- und Landesversammlung soll über diese Fragen Beschluß fassen. Diese Versammlung soll auch über die Person des Nachfolgers des verstorbenen Präsidenten Niederbühl bestimmen. Hierfür wurde aus der Versammlung heraus der stellvertretende Präsident Burckhardt vorgeschlagen.

*

= **Mannheim**, 26. Nov. Internationale D-Zugdiebe machten am Freitag auf der Fahrt von Köln nach Berlin ungewöhnlich reiche Beute. Ein dänischer Rittmeister hatte mit seiner Frau auf der Fahrt ein Schlafwagenabteil 1. Klasse inne. Bei der Ankunft auf dem Bahnhof Zoologischer Garten bemerkte er, daß sich ein Dieb in das Schlafwagenabteil eingeschlichen und aus der Handtasche seiner Frau Schmucksachen im Werte von 50 Millionen Mark gestohlen hatte. Die von der Polizeiwache am Zoologischen Garten vorgenommene Durchsuchung des Zuges war ergebnislos. Wahrscheinlich hatte der Dieb den D-Zug schon vorher verlassen. Der Bestohlene hat eine Belohnung von 1000 schwedischen Kronen ausgesetzt.

= **Buchen**, 26. Nov. Der Wirteverein Buchen hat infolge der gewaltigen Preise für Beleuchtung und Heizung beschlossen, ab 11 Uhr abends einen Zuschlag von 10 M für jedes verabreichte Getränk zu berechnen, um auf diese Weise einen Ausgleich der Unkosten aufzubringen.

= **Schönau**, 26. Nov. In der letzten Woche drangen Diebe nachts in den Laden des Kaufmanns Kuno ein und entwendeten 13 Paar neue Schuhe, eine große Menge Gummisohlen, Herrenhemden usw., sowie zwei neue Rucksäcke. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beläuft sich auf über 200 000 M.

Der Badische Landesverband für Leichtathletik

veranstaltete anläßlich seines 15jährigen Bestehens am Samstag abend im „Palmengarten" eine Abendunterhaltung, in deren Verlaufe die Gründer und langjährigen Mitglieder des Verbandes geehrt wurden. Es wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt: die Herren L. Banzhaf-Mannheim, G. Sieb-Pfalz, Ludwigshafen, und M. Schmidt-Merseburg. Ehrenurkunden für langjährige verdienstvolle Mitarbeit erhielten die Herren G. Amberger-Karlsruhe, S. Affenheim-Mannheim, J. Boßler-Durlach, R. Eisenhardt-Konstanz, J. Fritz-Karlsruhe, W. Ganter-Baden-Baden, Hermanny-Heidelberg, H. Hellbach-Mannheim, A. Haberstroh-Karlsruhe, W. Klein-Karlsruhe, K. Kopp-Freiburg, E. Kraus-Freiburg, W. Lehnert-Stuttgart, J. Müller-Mannheim, H. Schmitz-Köln, L. Stutz-Karlsruhe und H. Zug-Karlsruhe. Im Auftrage des Süddeutschen Verbandes für Leichtathletik erhielten Ehrenzeichen: die Herren Affenheim-Mannh., Bachmann-Karlsr., Banzhaf-Mannheim, Huber-Karlsruhe, Klein-Karlsruhe und Lehnert-Stuttgart.

Auf Sonntag morgen war der 10. ordentliche Verbandstag anberaumt. Kurz nach 9 Uhr morgens eröffnete der Vorsitzende, Herr Huber, die gut besuchte Versammlung. In herzlicher Weise hieß er die Gäste willkommen und begrüßte die erschienenen Vereinsvertreter. Vor Eintritt in die Tagesordnung dankte der Vorsitzende dem Vertreter der Regierung, Reg.-Rat Broßmer für die kräftige finanzielle Unterstützung seitens des Staates. Bei der Neuwahl des Vorstandes ging Herr Huber als Vorsitzender hervor. Auch die anderen Mitglieder des Vorstandes blieben außer wenigen Neubesetzungen in ihren Aemtern. Im Verlauf der Tagesordnung wurde beschlossen, die Meisterschaften für das Jahr 1923 in Freiburg auszutragen.

Eine rege Debatte leitete Herr Landhäußer, der Jugendsportwart ein. In kurzer Ansprache gab er die Richtlinien und Gesichtspunkte, unter denen die ideale Jugenderziehung auf sportlichem Gebiet durchgeführt werden müsse. Er stellte zunächst fest, daß man unter keinen Umständen Rekordler oder sogenannte Kanonen heranbilden dürfe, sondern in möglichst allgemeinen Grenzen müsse sich die Erziehung der Jugend bewegen. Vor allem dürfe die geistige Betätigung nicht hintangesetzt werden; denn man wolle doch starke Charaktermenschen heranbilden und da sei der Sport nur Mittel zum Zweck. Schule und Haus müßten unbedingt herangezogen werden, wenn Ersprießliches geleistet werden solle. Er wundere sich nicht, wenn Erzieher, Eltern und Arbeitgeber gegen den Sport seien, er wisse, wie verroht die Jugend sei und sage es unverblümt, daß hieran der Sport, wenigstens die Art, wie manche Sportzweige betrieben würden, nicht ganz frei von Schuld sei. Mit lautem Beifall wurden diese Ausführungen aufgenommen.

Im Anschluß an die Worte Landhäußers meldete sich Reg.Rat Broßmer zu Wort und stellte den Gedanken von Jugendabenden zur Erwägung. Die Arbeit der Jugendführer dürfe sich nicht auf dem Sportplatz erschöpfen man solle mit den Jungmannschaften auch wissenschaftliche Vorträge und ähnliches besuchen. Es habe neulich eine Kundgebung der Jugend gegen Alkohol und Schlemmerei stattgefunden, er habe christliche Jünglingsvereine, Pfadfindergruppen gesehen, die Sportler habe er vermißt. In dieser Beziehung sei für die Jugendführer ein reiches Arbeitsfeld vorhanden; aber große Hingabe und Geduld seien vonnöten, wenn der Erfolg nicht ausbleiben solle. Der Redner befürwortet den Wandersport, ein gutes Mittel nach seiner Ansicht, die Kameradschaftlichkeit und den Gedankenaustausch zu fördern und auf diese Weise das Gemüt zu bilden. Auch diese Ausführungen ernteten stürmischen Beifall.

Nach einigen satzungsändernden Beschlüssen schneidet der Vorsitzende das Thema über das Verhältnis der Turnerschaft zum Verband an. Er stellt fest, daß im „Muschterländle" Baden bisher erfreulicherweise nicht die Unzuträglichkeiten zu verzeichnen seien, wie dies z. B. in Württemberd der Fall sei, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß auch fernerhin zwischen Verband und zehntem Turnkreis jede Spannung vermieden wird. Eine Debatte über diesen Punkt wird abgelehnt mit der Begründung, daß in dieser Angelegenheit schon genug diskutiert worden sei und daß durch eine Auseinandersetzung das gute Einvernehmen zwischen dem Verband einerseits und der Turnerschaft andererseits nur gestört werden könne. Inzwischen war es bereits Nachmittag geworden. Der Vorsitzende dankte den Vertretern für ihr Aushalten und für ihre rege Beteiligung und schloß die Versammlung. Der nächste Verbandstag findet voraussichtlich in Karlsruhe statt.

Milchpreis u. Milchversorgung der Stadt Karlsruhe.

Die Stadtverwaltung Karlsruhe und das Städtische Milchamt luden am Samstag die Vertreter der Presse zu einer kurzen Besprechung in das Städtische Milchamt an der Zähringerstraße ein. Der Leiter des Milchamtes, Direktor Kaas, führte etwa aus:

Mit der Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung der Milch am 1. Juni 1921 glaubte man in Produzenten- und Händlerkreisen den Anfang einer neuen herrlichen Zeit zu sehen. Leider war man schon nach kurzer Zeit davon überzeugt, und ist es nach Verfolgung der seitherigen Preissteigerungs- und Ablieferungskurve heute restlos, daß die damals gestellten Erwartungen sich bei weitem nicht als so günstig erwiesen haben, als man gehofft hatte. Während der Gesamtmilcheingang in Karlsruhe, in den sich etwa im Verhältnis von 6:1 das Städtische Milchamt einerseits und die Milchzentrale des landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbandes andererseits teilen, seit dem genannten Datum bis heute auf etwa die Hälfte zurückgegangen ist, ist der Preis ganz unverhältnismäßig in die Höhe gegangen.

„104-Mark-Milchpreis" lautete anfangs dieser Woche der Schreckensruf der milchkonsumierenden Bevölkerung. Das Publikum fragt sich: Wie kommt es, daß bei den verhältnismäßig sehr geringen Erzeugerpreisen in den Milchbelieferungsbezirken der Stadt Karlsruhe eine derartig hohe Spannung zwischen Erzeuger- und Kleinverkaufspreis entsteht? Die Schuld wird, wie aus Eingesandt, Beschwerden usw. hervorgeht, vielfach der Organisation und der Erfassungsart der Milch durch das Städtische Milchamt Karlsruhe zugeschoben. Der Vortragende wies an Hand einer städtischerseits aufgestellten Milchpreisberechnung, gültig ab 21. November 1922, nach, daß die Verschleißspanne zwischen Erzeuger- und Kleinverkaufspreis in Karlsruhe stets hinter den Verschleißspannen anderer zum Vergleiche herangezogener Städte ganz Deutschlands zurückblieb. Karlsruhe und Baden allgemein haben auch im Frieden nie an Milchreichtum gelitten. Nur durch die vorbildliche Organisation bei Aufkauf, Transport und Behandlung war es möglich, den Milchbedarf in Karlsruhe auf einer für die Gesundheit der Bevölkerung annehmbaren Höhe zu halten. Allerdings ist die Stadt Karlsruhe, um den nötigen Milchbedarf herbeizuschaffen, gezwungen, etwa 20 Prozent der eingehenden Milch aus den sog. Abmelkwirtschaften zu holen. Während nun die Milch in den eigentlichen Lieferbezirken sich beispielsweise in dieser Woche im Schwarzwald, Karlsruhe-Land und Württemberg auf 55 M Erzeugerpreis ab Stall stellt, verlangen die Abmelkwirtschaften in dieser Woche noch 140 M pro Liter und haben für die Zeit ab 1. Dezember einen Milchpreis in Aussicht gestellt, der nicht unter 200 M bleibt. Diesen Mehraufwand, den die Stadt Karlsruhe dulden muß, versucht man selbstverständlich in den eigentlichen Kleinverkaufspreis einzurechnen. Hier liegt Anklage und Rechtfertigung für das Städtische Milchamt. Soll genügend Milch da sein, so muß der Unterschied zwischen Lieferungsbezirk und Abmelkwirtschaften in der Festsetzung des Kleinverkaufspreis für Milch zum Ausdruck kommen. Oder aber die Stadt muß den Bezug der Milch aus den Abmelkwirtschaften einstellen, was sich in der Milchversorgung der großen Stadt Karlsruhe empfindlich bemerkbar machen würde. Außerdem ist der Milchpreis in Karlsruhe bedeutend niedriger als der der übrigen Städte des Reiches und steht auch zu dem Milchpreis der kleineren Nachbargemeinden in keinem Mißverhältnis.

Von Interesse waren weiter die Ausführungen, die Direktor Kaas über den technischen und Organisationsbetrieb der Karlsruher Milchbelieferung machte.

An die Besprechung schloß sich noch ein kurzer Rundgang durch die Betriebsräume der Karlsruher Milchzentrale.

Außer den Pressevertretern waren in der Besprechung auch einige Vertreter der Karlsruher Aerzteschaft erschienen.

*

Der Vorstand des Landesverbandes der Milchhändlergenossenschaften und -Vereine Badens und Württembergs trat in Karlsruhe zu einer Besprechung zusammen, in der er sich u. a. in eingehender Weise mit der Versorgung der Städte mit Frischmilch befaßte, eine Angelegenheit, der der Verband ständig seine Aufmerksamkeit gewidmet, bisher aber mit seinen Vorschlägen bei den Kommunalverbänden keine Gegenliebe gefunden hat. Die fortgesetzt sich verschlechternde Milchanlieferung veranlaßt den Verband, nochmals den an der Milchbewirtschaftung beteiligten behördlichen Organisationen in eindringlicher Weise die Beteiligung des Milchhandels an der Erfassung der Milch nahe zu legen, trägt doch die jetzige Form der Milchbewirtschaftung größte Schuld an der sich von Tag zu Tag verschlechternden Milchanlieferung. Der badische und württembergische Handel ist jederzeit bereit, seine Tätigkeit und seine früheren Beziehungen zu der Landwirtschaft in den Dienst der Sache zu stellen und erwartet von den städischen Milchbewirtschaftungsstellen, daß sie mit tunlichster Beschleunigung im Interesse der Bevölkerung den Weg zu der Beteiligung des Milchhandels an der Erfassung der Milch, den diese bisher allein für sich in Anspruch nahmen, freigeben.

Das Reichsgesetzblatt Nr. 77 hat folgenden Inhalt: Verordnung über künstliche Düngemittel, Verordnung über Zuschläge zu den Eichgebühren.

Karlsruher Stadtrat

Aus der Sitzung vom 23. November.

Gebührenerhöhungen. Zur Schaffung weiterer Einnahmen gegenüber den Mehrausgaben infolge neuerlicher Erhöhung der Gehälter und Löhne sowie der Preise für alle Betriebsmaterialien werden die Gebühren im Schlacht- und Viehhof, im Bestattungswesen, die Wochenmarktgebühren, die Desinfektionsgebühren sowie die Verpflegungssätze im Städtischen Krankenhaus und die Bäderpreise neuerdings erhöht.

Gas- und Strompreise. Schon Mitte November hat die Stadtverwaltung öffentlich darauf hingewiesen, daß infolge der seit Anfang Oktober eingetretenen weiteren erheblichen Steigerung des Kohlenpreises die Gas- und Strompreise für die Monate Oktober und November eine weitere bedeutende Erhöhung erfahren müßten. Nun haben sich seit Mitte November nicht nur die Kohlenpreise weiter verschärft, sondern es sind auch die schon ab 1. Oktober bedeutend erhöhten Personalaufwendungen erneut gestiegen. Der Stadtrat hat sich deshalb veranlaßt gesehen, die Gas- und Strompreise noch weiter als vor 14 Tagen in Aussicht genommen, zu erhöhen und für die erwähnte Ablesungsperiode festzusetzen: Den Gaspreis auf 65 M pro Kubikmeter, den Licht-Strompreis auf 150 M und den Kraftstrompreis auf 100 M pro Kilowattstunde.

Erhöhung des Eintrittsgeldes für den Stadtgarten. Da die Aufwendungen für die Unterhaltung des Stadt- und Tiergartens weiter in starkem Maße ansteigen, wird das Eintrittsgeld für den Stadtgarten mit sofortiger Wirkung abermals erhöht. Es beträgt nunmehr: Werktags für Erwachsene 20 M, für Kinder 5 M, an den Vormittagen der Sonn- und gesetzlichen Feiertage für Erwachsene 15 M, für Kinder 3 M.

Erhöhung des Einlaßgeldes und des Kleiderablagegeldes für Festhalle, Konzerthaus und Ausstellungshalle. Zur Schaffung weiterer Einnahmen für die Stadt zum teilweisen Ausgleich der neuen Mehraufwendungen für die Gehälter und Löhne der städtischen Beamten und Arbeiter sowie der dauernd steigenden Unterhaltungs- und Betriebskosten wird das Einlaßgeld für die Festhalle, das Konzerthaus und die Städt. Ausstellungshalle mit Wirkung vom 1. Dezember d. J. an auf 5 M hinaufgesetzt. Bei Tanzunterhaltungen und gewinnbringenden Veranstaltungen in der Festhalle beträgt das Einlaßgeld 10 M für die Person. Aus gleichem Anlaß wird das Kleiderablagegeld ab 1. Dezember d. J. erhöht und zwar: Für die Festhalle bei Veranstaltungen mit einer Dauer bis 1 Uhr nachts auf 5 M, bei solchen mit längerer Dauer auf 8 M, bei Bällen und Veranstaltungen mit Tanzunterhaltungen auf 10 M, für das Konzerthaus ohne Rücksicht auf die Dauer auf 5 M.

Dienstauszeichnungen. Dem Verwaltungsoberinspektor Josef Künkel beim Städtischen statistischen Amt, dem Verwaltungsobersekretär August Vogel beim Standesamt, dem Verwaltungssekretär Wilhelm Feigenbutz beim Städt. Fürsorgeamt A und dem Amtsgehilfen Gottlieb Bickel beim Städt. Schlacht- und

Verweht — —.

Von **Trude Volkner.**

Nun ist der Winter kommen,
Schnee deckt das weite Land,
nun ist der Weg verwehet,
der dir und mir bekannt — —

Ich weiß ein Weidenbäumchen,
das steht am Waldesrand —
der weiße Teppich schimmert,
ich starre, wie gebannt — —

Verweht die Spur vom Winde —
verwischt die Spur vom Schnee —
mein Herz ist eine Wunde
und tut so seltsam weh — —

Theater und Musik

Der Theaterkulturverband Karlsruhe reihte seinen Morgenfeiervorträgen im Landestheater mit Julius Babs „Goethe und der Aufstieg des Abendlandes" eine der wertvollsten und geistig reichsten Veranstaltungen ein, die wir seit dem Bestehen der Karlsruher Ortsgruppe erlebt haben. Der unseren Lesern durch gelegentliche Mitarbeit bekannte Berliner Schriftsteller gab in originaler Findung, in neuartiger und unbedingt überzeugender Beleichtung einen großzügigen Querschnitt durch die Kulturentwicklung der letzten 2000 Jahre. Ausgehend von einer Kritik des Spenglerschen „Untergang des Abendlandes", dessen Autor vom Redner abgelehnt wird, weil dieser hochmütig mit unwissenschaftlichen Argumenten tendenziös arbeite und das unfaßliche Reich der Seele als bemeßbare Wirklichkeit einbeziehe, gab Bab einen weit, doch klar geschwungenen Abriß des Wesens und der Ziele des Orients in ihrer folgenschweren Verbindung mit den griechisch-römischen Idealen. Das deutsche Volk war zu seinem Glück und zu seinem Unglück ausersehen, beide Reihen, also hier die jenseitige Geistespflege, dort die sinnlich diesseitige, aufzunehmen und in stetem Kampf bis nahe an den Untergang an den Einbrüchen der Renaissance und der Reformation zu leiden. Goethe, trotz anscheinender Divergenz auf Kant fußend, macht in den verschiedenen Stufen seines unerhört reichen Lebens in einem gewissen Gleichlauf mit dem biogenetischen Gesetz in eigener Brust den ewigen Widerstreit zwischen östlicher und westlicher Entwicklung (die zwei Seelen!) durch und gelangt zu der Einheit, die den Aufstieg des Abendlandes bedeutet. In seinem Dasein war die Ehrschmelzung der Kultur des Orients und des griechisch-römischen Abendlandes erfolgt. Von seinem Gipfel aber gab es dann nur einen verhängnisvollen Abstieg. Ein neuer Aufstieg liegt auf dem Weg zu Goethes überragender Kultureinheitlichkeit.

Die ungewöhnlich geistvollen und in prachtvoll klarer und logischer wirkungssicher vorgetragenen Ausführungen wurden mit reichstem Dank belohnt. — Die Ortsgruppe warb zu Beginn der Veranstaltung für die diesjährigen Literarischen Abende (Vorlesung von Dramen) und bittet um sofortige Teilnahmsmeldungen an den Vorstand.

Uraufführung im Mainzer Stadttheater. Hugo Wolfgang Philipps „Das glühende Einmaleins". Hugo Wolfgang Philipp, der durch seinen „Clown Gottes" aufgefallen war, hat mit seinem Lustspiel „Das glühende Einmaleins", das im Mainzer Stadttheater seine Uraufführung fand, von neuem bewiesen, daß er ein Dramatiker ist, der Ideen und Einfälle hat, der elegant und eindringlich zu gestalten versteht und von dem man sich noch Gutes versprechen darf. Wenn ihn einige Ueberschwengliche „den kommenden Mann" nennen, so bleibt allerdings abzuwarten, ob er die humanistisch-philosophische Art, die den „Clown Gottes" beeinträchtigt, und die auch im „Glühenden Einmaleins" unliebsam auffällt, ablegen kann. „Das glühende Einmaleins" sind acht reizvolle, witzige leichtbeschwingte Szenen, in denen dargetan wird, daß zwei glühende Liebende zusammen Eines ergeben. Ein Schäferspiel, dessen einheitlicher Stil durchweg gewahrt wird, das niemals ermüdet, nirgends aus der Rolle fällt und in jedem Dialog von neuen durch Anmut und Geist entzückt. Das Mainzer Stadttheater, das mit Macht für die Erhaltung des Deutschtums in der besetzten Stadt kämpft, hat in diesem Stück eine neue starke Waffe gefunden. Die ausgezeichnete Darstellung fand lebhaftesten Beifall; die wenigen, die zu zischen versuchten, haben sicherlich nicht aus künstlerischen Gründen Einwendungen gegen das Stück zu machen.

Deutsche Musik in Kopenhagen. Die Einleitung der diesjährigen Musiksaison Kopenhagens erhält ihr Gepräge durch die Mitwirkung hervorragender deutscher Gäste. Auf Max v. Schillings ist jetzt als Dirigent der Generalmusikdirektor der Dresdner Oper Fritz Busch gefolgt. In dem ersten Konzert des Philharmonischen Orchesters dirigierte er Beethovens Egmont-Ouvertüre, Brahmsens E-Moll-Symphonie und zwei Werke von Richard Strauß. Er errang einen sehr großen Erfolg. Straußens Suite aus dem Bürger als Edelmann wurde hier zum erstenmal gespielt; sie machte einen sehr starken Eindruck. In den drei weiteren Konzerten des Philharmonischen Orchesters in diesem Winter werden dirigieren: Leo Blech, Schnedler-Petersen und Furtwängler.

Kunst und Wissenschaft

Ehrendoktor der Universität Freiburg i. B. Die philosophische Fakultät der Universität Freiburg hat Emil Ruegg in Neuville bei Neuchatel (Schweiz) in Anerkennung seiner hilfreichen Bemühungen zur Linderung deutscher Not und seiner tatkräftigen Förderung deutscher Wissenschaft zum Doktor der Philosophie honoris causa ernannt.

Hochschulnachrichten. Einer der bekanntesten Naturwissenschaftler Geh.-Hofrat Dr. August Horstmann feierte gestern seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurde ihm von der Technischen Hochschule Karlsruhe die Ehrendoktorwürde verliehen. — Im Alter von 63 Jahren ist der Orientalist an der Heidelberger Universität Geh. Hofrat Prof. Dr. Karl Pezold gestorben. Er war zu Beginn seiner Lehrtätigkeit am britischen Museum in London tätig, wurde dann 1894 nach Heidelberg gerufen, wo er seitdem wirkte. Der Verstorbene galt als einer der glänzendsten Vertreter der orientalischen Forschung der ganzen Welt; er war u. a. Ehrendoktor der juristischen Fakultät der schottischen Universität Glasgow und der theologischen Fakultät in Heidelberg. Eine Reihe wissenschaftlicher Arbeiten sind aus seiner Feder hervorgegangen. — Die Zahl der Studierenden an der Universität Freiburg beträgt im Wintersemester 2004, das sind 284 weniger als im Winter 1921/22.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Viehhofamt wird in Anerkennung 25 jähriger treugeleisteter Dienst das Ehrendiplom der Landeshauptstadt verliehen.

Vergebung von Zinsenerträgnissen. Aus dem Zinsenerträgnis der Leopold und Helene von Schwedler-Stiftung für das Rechnungsjahr 1922 hat das Lehrerkollegium der Goethe-Schule (Realgymnasium mit Gymnasialabteilung) vier Schülern der Anstalt je ein Stipendium von 100 *M* zuerkannt. Der Kasse wird Zahlungsanweisung hiernach erteilt. — Das Zinsenerträgnis aus der Frau Louise Buckmill-Schenkung für das Rechnungsjahr 1922 im Betrage von 850 *M* wird auf Vorschlag der Direktion des Badischen Konservatoriums für Musik einem Schüler dieser Anstalt als Stipendium zuerkannt.

Konzert des Liederkranzes Karlsruhe.

Es ist interessant, den Quellen nachzuspüren, die zusammenfließen müssen, um den Kulturstrom zu bilden, der einer Stadt die geistigen Güter zuführt. Man hat Karlsruhe des öfteren schon eine Musikstadt genannt, und es ist nicht zu leugnen, daß bei seiner Bevölkerung schon frühzeitig ein lebhafter Sinn für die Tonkunst und das die zusammenfließen müssen, um den Kulturstrom bemerkbar machte. So wie die Verhältnisse noch vor hundert Jahren in den ehemaligen fürstlichen Residenzen lagen, ging diese Kunst vom Hofe aus. Ihre Nutznießer waren deshalb in erster Linie die Hof- und Staatsbeamten; die den anderen Kreisen Angehörenden mußten sich mit dem Anteil zufrieden geben, der für sie übrig blieb. Eine Kunst, die den Charakter des Volkstümlichen trug, breite Schichten des Bürgertums erfaßte und sie zur Selbsttätigkeit anspornte, entstand, als ungefähr zur gleichen Zeit von Nord und Süd eine Bewegung einsetzte, die den Männergesang zu einer ungeahnten Bedeutung erhob. Einmal von der deutschen Musikseele losgelöst, drang er durch die deutschen Gaue. Das war in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Im Jahr 1841 wurde der Liederkranz Karlsruhe gegründet.

Ein Name glänzt vor allen andern aus der Vergangenheit des Vereins: der seines ersten Dirigenten Karl Spohn. Er war ihm Führer bis zu seinem 1857 erfolgten Tode und hat ihm das Fundament gegeben, auf dem seine folgenden Leiter, unter denen sich in der Musikwelt bekannte und angesehene Künstler wie Henrici, Giehne, Ruzek, Scheidt befanden, weiter in die Höhe bauen konnten. Seit 1912 befindet sich der Liederkranz Karlsruhe in der künstlerischen Obhut des Kapellmeisters Heinrich Casimir. Unter diesem ebenso vielseitigen Musiker wie tatenfreudigen und energieerfüllten Dirigenten behauptet er in edlem Wettstreit der Kräfte auf dem Felde des Männergesangs getreu einer mehr denn 80jährigen Ueberlieferung seinen Platz in der ersten Linie der hiesigen Männergesangvereine.

Aus dem Bürgertum hervorgegangen, hat der Liederkranz Karlsruhe durch seine Leistungen in dem Konzert zur Feier seines 81. Stiftungsfestes erneut gezeigt, wie er von der Pflicht durchdrungen ist, auch beim Schaffen und Mehren geistigen Kulturgutes seinen Mann zu stellen. Indem er seinem Konzert den Leitspruch „Volksliederabend" gab, hat er auf das Ursprüngliche des Männergesangs hingewiesen. Denn trotz aller Fortschritte, die dieser in seiner Entwicklung in der Architektur durch kunstvollen (manchmal auch gekünstelten) Satz und in der Farbengebung durch ungewöhnliche (manchmal auch unnatürliche) Harmonik gemacht hat, bleibt die vierstimmige Homophonie das seiner Natur Gemäße. Auf ihr baut sich das Volkslied, der Kern seines Wesens auf. Einen Strauß schöner, eine reiche Empfindungswelt widerspiegelnder volkstümlicher Lieder, verschiedenen Zeiten und verschiedenen Landschaften entstammend, war mit feinem Sinn zusammengestellt. Leuchtende Farben verliehen ihm die am Anfang stehenden zwei Vaterländischen Gesänge: das melodisch und harmonisch lapidar geprägte „Deutsche Bundeslied" von K. Wilhelm und das kraftvoll beschwingte „Lied vom Rhein" von G. Nägeli. Der Vortrag dieser beiden Chöre von der sehr ansehnlichen, in der Stimmengruppierung ebenmäßig verteilten Sängerschar war von Schwung und frischem, sonoren Klang getragen. Zwei von Schalkhaftigkeit und Innigkeit durchsetzte Volksweisen „Aus Schwaben", „Da drunten im Tale" und „Tanzlied" gefielen so gut, daß das letztere wiederholt werden mußte. Ein feines Liedchen mit seinen wiegenden Rhythmen war auch „Klinge lieblich und sanft" aus dem „badischen Schwarzwald". Anderer Art, ernst und tiefgründig, wie sie vielen aus dem Mittelalter stammenden, nicht selten zu Choralmelodien verwendeten Volksweisen eigen ist, war das Lied „Wach auf!" aus dem 16. Jahrhundert. Dies wie auch das zierlich geformte, lockende „Komm, o komm" aus dem Altniederländischen machte durch die schön abgetönte Wiedergabe starken Eindruck. Mit dem frisch-fröhlichen Singen von „Wohlauf noch getrunken" und „Das Wandern ist des Müllers Lust", zwei bekannte, aber das völkische Wesen des Deutschen kennzeichnenden Liedern, die ebenfalls einen lauten Widerhall fanden, schloß die Vortragsfolge der Chordarbietungen ab.

Sehr gut fügten sich in sie die Sologesänge und Klavierstücke ein. Die Solistinnen waren zwei junge Karlsruherinnen. Thilde Lange besitzt eine klangvolle und wohlgebildete Altstimme. Atemökonomie und Aussprache sind gut. Sie sang Schubert und Brahms. Der schönen Linie Brahmsscher Melodik wußte sie einen ruhig-vornehmen Ausdruck zu geben. Man fühlt: der Gesang kommt aus einem bewegten Innern und darum findet er auch den Weg zum Innern der Hörer. Schuberts „Der Tod und das Mädchen" wirkte ergreifend. Else Bodfeld vermag Schubert auch auf dem Klavier zu singen. Ihr Anschlag ist weich und ihre Technik sauber. Das Läuferwerk kam perlend heraus. Der Wille und die Fähigkeit zu gestalten trat auch in den Charakterstücken von Schumann zutage. Aus dem Vortrag des vom Komponisten „Warum" überschriebenen kleinen Stückes sprach Sinniges. Kapellmeister Cassimir war der Sängerin ein ebenso anschmiegsamer wie mitschöpferischer Begleiter. Das Konzert, das durch die Art seiner Ausgestaltung eine besondere Note empfing, wies einen recht guten Besuch auf. Alle Darbietungen wurden von dem lebhaft interessierten Publikum durch herzlichen Beifall ausgezeichnet. S.

Aus dem Stadtkreise

Altmaterialsammlung zugunsten der „Winternothilfe".

Wir weisen nochmals auf die am morgigen Tage durch die Schüler der sämtlichen hiesigen Schulen stattfindende Sammlung von Altmaterialien zu Gunsten der „Winternothilfe" hin. Die Sammler werden an allen Wohnungen vorsprechen und hoffen auf freundliche Aufnahme und reiche Gaben. Niemand weise die Sammler, die ihren jugendlichen Idealismus für die gute Sache einsetzen, mit leeren Händen oder gar unfreundlich ab. In jeder Haushaltung findet sich etwas, was sich zur Mitgabe eignet, und wenn es nur ein paar alte Korke, eine oder mehrere Flaschen, einige ausgekämmte Frauenhaare, ein Pack alter Zeitungen, Bücher usw., ein paar alte Lumpen, zerbrochene Metallteile oder Metallabfälle, eine leere Kiste oder sonst etwas ist. Für den Einzelnen haben diese Gegenstände keinen Wert, im Gegenteil, sie liegen überall im Wege herum. Auch der Althändler kann sich mit diesen kleinen Mengen nicht abgeben. Jeder, der helfen will, kann hier helfen. Notwendig ist es nur, daß die Augen etwas im Haushalt herumschweifen und daß man sich der kleinen Mühe unterzieht, die Sachen zu sammeln und bereit zu stellen. Der ganze Erlös aus der Altmaterialiensammlung kommt nur der „Winternothilfe" zugute. Nochmals betont wird, daß nur an die mit Ausweisen der Schulen versehenen Sammler das Altmaterial abzugeben ist.

*

Der gefürchtete Winter ist nun da. Der gestrige Sonntag brachte Schneefall und Frost. Bei stürmischem Wetter gestaltete sich der letzte Novembersonntag also recht winterlich. Der Schnee war heute früh verharscht. In höheren Lagen dürfte Wintersport möglich sein.

Abermalige Erhöhung der Posttarife. Der Reichspostminister berief den Verkehrsbeirat beim Reichspostministerium zum 28. d. M. ein. Zur Beratung soll u. a. eine Vorlage des Ministeriums über die neue Gebührenordnung kommen. Infolge der Geldentwertung ist eine 100prozentige Erhöhung aller Gebühren mit Ausnahme der Fernsprechgebühren vorgesehen. Bei den Fernsprechgebühren will man die Grundgebühr auf der bisherigen Höhe belassen, die Gesprächs- und Nebengebühren verdoppeln und die Ferngebühr um das Zweieinhalbfache erhöhen.

Colosseum. Das Gastspiel der kölnischen Komiker Schmitz-Weisweiler bringt jetzt den hier schon erprobten Schwank von Job „Die Schieber". Der Humor der beiden und die Verschmitztheit, die sie zu Hauptzügen ihrer Rollen machen, sind die Stützen des Erfolgs, der ihnen auch diesmal treu ist. Man muß immer wieder staunen über das geradezu mathematisch genaue Zusammenspiel der Hauptdarsteller, die weiblichen mit eingeschlossen. Ihre Stärke ist nach wie vor die Situationskomik, die sie mit einem außergewöhnlich wirksamen stummen Spiel auswerten. Darin sind Schmitz wie Weisweiler unerreicht. Wenn sie nur die Bühne betreten und die Szene irgendwie dafür geeignet ist, so können sie, ohne ein Wort zu sprechen, schon schallende Heiterkeit auslösen. Der jetzt gegebene Schwank ist ein beredtes Beispiel dafür, wie exaktes Spiel und szenische Durcharbeitung bis ins einzelne einem Stück von Wert sein können. Die Gastspielkräfte sind in der Lage, manchem schwachen Stück mit ihrer eminenten Charakterisierungskunst zu einem ungeahnten Erfolg zu verhelfen. Doch auch der weiblichen Darsteller muß besonders gedacht werden. Auch hier ist es das Duett Schmitz-Weisweiler, das durch flüssiges Spiel und einzig geartetem Humor viel zum Gelingen der Aufführung beiträgt. Ein Wort des Lobes darf wieder der Inszenierung und der Ausstattung gespendet werden. Der andauernd gute Besuch spricht dafür, daß das Publikum die Gäste wohl zu schätzen weiß und sich an ihrem Humor erquickt. Man hat auch in unseren trüben Tagen das Bedürfnis, sich einmal herzlich auszulachen. Die Kölner sorgen dafür, daß man das wirklich kann.

Rohe Sachbeschädigung. In letzter Zeit wurden an der im westlichen Schloßplatzbassin stehenden Laterne neun Scheiben durch unbekannten Täter mutwilligerweise eingeworfen.

Ein Kaminbrand entstand in der Nacht zum Sonntag in einem Hause in der Rüppurrer Straße. Das Feuer, das einen Schaden von etwa 5000 *M* verursachte, konnte nach dreiviertelstündiger Tätigkeit der Feuerwache gelöscht werden.

Diebstahl. Ein Mantel im Werte von 300 000 Mk. wurde in verflossener Nacht aus einem Restaurant der Kaiserstraße durch unbekannten Täter entwendet. Der Mantel ist mit Astrachan gefüttert. — Aus einem Keller einer Wirtschaft der Altstadt wurden in der Nacht zum 25. Nov. durch Einbruch 40 Pfd. Schweinefleisch im Werte von 32 000 Mk. durch unbekannten Täter gestohlen.

Chronik der Vereine.

Die Karlsruher Jugend (Evang. Jugendbund, katholische Vereinigung, sozialdem. Jugend) veranstaltete am Freitag abend im großen Festhallesaal eine Kundgebung gegen Alkohol und Schlemmerei. Dabei sprach Pater Elpidius aus Werl über „Ein Weg aus dem Abgrund". Als diesen Weg bezeichnete er die vollständige Abstinenz. Er sprach über die Wirkungen des Alkohols und pries das Verbot der Alkoholerzeugung in Amerika und wies auch auf die vielen Stimmen im Auslande hin, die den großen Alkoholverbrauch in Deutschland schonungslos geißeln. Er führte zum Schlusse aus, daß vor allem die deutsche Jugend der vollständigen Abstinenz zugeführt werden müsse, und wenn man durch den heutigen Vortrag diesem hohen Ideal näher gekommen sei, so sei ein großer Schritt zum moralischen Wiederaufbau unseres Volkes getan. Mit einigen Liedern der Jugendvereinigungen wurde die Versammlung beschlossen.

Vom Wetter.

Die Wetterlage. Voraussichtliche Witterung: Trocken, meist heiter, kalt, schärfere Nachtfröste.

Tagesanzeiger.

Montag, den 27. November 1922.

Bad. Landestheater: „Wilhelm Tell", abends 7—10¼ Uhr.
Städt. Konzerthaus: Bad. Lichtspiele: Filmvortrag, nachmittags 5½ und abends 8 Uhr.
Colosseum: „Die Schieber", abends 8 Uhr.

Gedenket der hungernden Vögel!

Zur Aufklärung.

Der Vorstand des Lebensbedürfnisvereins, e. G. m. b. H., erläßt unterm 23. Nov. in den hiesigen Tageszeitungen eine Bekanntmachung an seine Mitglieder, in welcher hinsichtlich des 24stündigen Proteststreiks der Bäckergehilfen mehrere unrichtige Behauptungen aufgestellt werden, die geeignet sind, das Ansehen unserer Organisation herabzuwürdigen.

Zunächst sei bemerkt, daß der Streik nicht auf Anordnung der Gewerkschaft erfolgte, sondern auf einer am 12. Nov. in Halle stattgefundenen Genossenschaftsbäckerkonferenz als Abwehrmaßnahme gegen die beantragte Wiedereinführung der Nachtarbeit beschlossen, und auch von der Belegschaft des L.B.V. gutgeheißen wurde. Lediglich die Festlegung des Streiktages wurde der Organisationsleitung übertragen.

Bestreikt wurden alle Bäckereigroßbetriebe mit mehr als 12 Mann Belegschaft, sofern sie sich weigerten, ihren Belegschaften eine schriftliche Erklärung abzugeben, daß in ihrem Betriebe die Wiedereinführung der Nachtarbeit nicht beabsichtigt sei. Hätte der Vorstand des L.B.V. diese Erklärung abgegeben, wäre der Proteststreik unterblieben, er lehnte jedoch dieses Ansinnen nach zweistündiger Verhandlungen rundweg ab. Der behauptete Tarifbruch ist, falls ein solcher vorliegt, nicht von uns, sondern von der Organisation der Genossenschaften begangen worden.

Die Bezirksleitung des Zentralverbandes der Bäcker, Konditoren u. verw. Berufe.

Bund erblindeter Krieger,
Ortsgruppe Karlsruhe-Pforzheim.
Herzliche Weihnachtsbitte!

Sehende Mitbürger, gedenket zur Weihnachtszeit der armen Kriegsblinden. Ein Scherflein zur Weihnachtsspende bitten wir zu senden auf unser Postscheckkonto 23513 Karlsruhe oder an den Unterzeichneten. Für alle Gaben ein herzl. Vergelts Gott
Der Bezirksleiter.
Karl Löhle, Hauptlehrer, Melanchthonstr. 2.

Abbrucharbeiten der alten Siedrohrwerkstätte in der Hauptwerkstätte Karlsruhe zu vergeben: Maurer-, Zimmer- und Blechnerarbeiten. Pläne und Bedingnisheft auf dem Baubüro im Hofe des Verwaltungsgebäudes der Hauptwerkstätte, Eingang Wielandtstraße, von 8—12 Uhr vormittags zur Einsicht. Dort auch Abgabe der Angebotsvordrucke. Kein Versand nach auswärts. Angebote verschlossen und mit der nötigen Aufschrift bis längstens 1. Dezember 1922, vormittags 10 Uhr, auf dem Baubüro der Hauptwerkstätte einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Karlsruhe, den 20. November 1922.
Reichsbahndirektion. Hochbaubüro.

Mietgesuche

Wohnung
und gut bürgerlich ausreichende Verpflegung für zwei Schülerinnen (16 und 20 Jahre alt) hiesiger Lehranstalt in nur guter Familie oder Pension gesucht. Angebote an Gustav Doderli, Oppenau erbe.

Offene Stellen

Fräulein
das flott Mercedes oder Adler schreibt, für einige Abendstunden i. d. Woche gesucht. Angebote mit Angabe des Alters und der Ansprüche unter Nr. 2760 ins Tagblattbüro.

Zum sofortigen Eintritt wird älteres, zuverlässiges Fräulein, da in allen vorkommend. Büroarbeiten (amerik. Buchführung) bewandert ist, bei hohem Gehalt gesucht. Wo? sagt das Tagblatt.

Suchen Sie
Stellung,
so geben Sie eine kleine Anzeige im „Karlsruher Tagblatt" auf. Die große Verbreitung des „Karlsruher Tagblattes" in Handel u. Industrie so wie in allen anderen Kreisen der Bevölkerung bietet Gewähr für einen baldigen Erfolg.

Wir suchen für unser
Einkaufsbüro
zwei tüchtige, selbständig arbeitende Kaufleute, gelernte Eisenhändler, für Rechnungsprüfung und Kartothekführung. Verlangt werden umfassende Warenkenntnisse, sicheres Arbeiten, und Beherrschung der Schreibmaschine. Angebote mit Bildungsgang, unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Angabe des frühesten Eintrittstermines und der Gehaltsansprüche erb. an
Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe
Karlsruhe i. B.

Einlegerin
für Buchdruckschnellpresse gesucht.
Zu melden
Ritterstraße 1, 2. Stock.

Kürschner gesucht
für Heimarbeit nach auswärts. Angeb. unt. Nr. 2825 ins Tagblattb. erb.

Verkäufe

Neuer Ulster, dunkelblau, zu verk. Gerwigstraße 14, St. II links

Schaufenster komplett mit Rolladen und Steinsockel zu verk. Lohr Kaiserstr. 59

Suchen Sie doch nicht so lange, wenn Sie etwas kaufen wollen, sondern geben Sie eine kleine Anzeige im „Karlsruher Tagblatt" auf. Der Erfolg wird nicht auf sich warten lassen.

Kaufgesuche

Guterhalt. Bett
m. Rost u. Matr., zu kf. ges.: Kaiser-Allee 145, I.

Eiserne Kleiderschränke
zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote an das Karlsruher Tagblatt erbeten.

Eine Vortüre
zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 2786 ins Tagblattb.

Gänselebern
kauft zu höchsten Preisen
W. Kaier,
Mühlburg, Nuitsstr. 14.

Ankauf
von Rohprodukten in:

Alt Eisen das kg zu	*M*	40
„ Lumpen „ „ „	„	40
„ Papier „ „ „	„	40
„ Zeitungen „ „ „	„	50
„ Bücher „ „ „	„	50
„ Woll-Lumpen „	„	160
„ Kupfer das kg zu	„	900
„ Messing „ „ „	„	600
„ Zink „ „ „	„	400
„ Blei „ „ „	„	350
„ Alumin. „ „ „	„	1000

von Jakob Burkhardt, Rastatterstraße 17, Karlsruhe-Rüppurr i. Schloß.

Dienstag u. Mittwoch
von 10—5 Uhr werden
Gebisse gekauft.
zahle für den **Zahn**
500 M. u. mehr
Douglasstr. 22, II.
gegenüber d. Hauptpost.
A. Weineck.

Wenn Sie etwas verkaufen wollen, erreichen Sie Ihren Zweck schnell und sicher durch eine kleine Anzeige im „Karlsruher Tagblatt".

Empfehlungen

Ihr Paßbild
erhalten Sie schnellstens im Photogr. Atelier Herrenstraße 38.

Winterfest
im Gebirge
veranstaltet vom
Alpenverein und Skiklub Karlsruhe
Donnerstag, den 7. Dezember 1922, abends 8 Uhr
in sämtlichen Räumen der städtischen Festhalle.
Ball- und Promenademusik der HarmonieKapelle.
Rodelbahn
Künstlerbrettl
Enzianbude.
Sportanzug oder Gebirgstracht erwünscht. — Nagelschuhe verboten.
Eintrittspreise:
Vorverkauf: Mitglieder Mk. 150.—, Nichtmitglieder Mk. 250.—, Abendkasse Mk. 300.— (inkl. Steuer).
Vorverkauf: Sporthaus Müller (Waldstr.), Freundlieb, Beier (Kaiserstr.), Brannath (Durlacher Tor), Photohaus Hugel (Schützenstr.), Zigarrengeschäfte Tisch (Karlstr., Ecke Neue Bahnhofstr.), Holz (Karlstr., Ecke Mathystr.), Buchhandlung Müller & Gräff, Kunstgeigenbauer Schmid-Padewet.
Vorausbestellung von Tischen für den kleinen Saal bei Stadtgarteneinnehmer Bronner täglich bis 7. Dezember, nachmittags 5 Uhr.
Der Reinertrag ist für die Errichtung einer Jugendskihütte bestimmt.

Druckarbeiten aller Art
für Behörden, Industrie, Handel, Gewerbe und Private in sachgemäßer preiswerter Ausführung.
Chemigraphische Kunstanstalt
Kupfer-Autotypien und Strichätzungen.
Formulare, Werk- und Bilderdrucke. / Große Auflagen auf neuer Illustrations-Rotationsmaschine in kurzer Frist.
Wertpapiere: Aktien, Schuldverschreibungen, Schecks, Wertmarken usw. auf Papier mit eigenem Wasserzeichen in Buch- und Steindruck.
Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.
Fernsprecher 297 Ritterstraße 1.

Donnerstag, 30. Nov., 8 Uhr abends.
Konzerthaus. — Bad. Lichtspiele.
Jugendwandern u Jugendherbergen.
Lichtbildvortrag.
Vorverkauf: Verkehrsverein. — Unsere Vereinsmitglieder erhalten auf Mitgliedskarten 40 % Ermäßigg.
Naturfreunde. Schwarzwaldverein.

Gänse-Lebern
werden am besten bezahlt bei
Adolf Rinderspacher
Oberländer Weinstube
Karlsruhe
Akademiestr. 7, Tel. 5066.

Der Herr Professor
spricht:
Seifenpulver Schneekönig
ist vor den zahlreichen Bleichwaschpulvern des Handels der Vorzug zu geben.

Schieben Sie?
die Anfertigung Ihres Kleidungsstückes nicht länger auf. Wir sind in der Lage, Ihren Anzug, Paletot und Schlupfer zu den konkurrenzlos billigen Preisen anzufertigen.
Bringen Sie Ihren Stoff zur Anfertigung sobald wie möglich zu
Gebr. Rosenthal,
Kronenstraße 47. Telephon 3879.
Gleichzeitig reichhaltiges :: Stofflager vorhanden. ::

Badisches Landestheater
Montag, 27. November, 7 bis 10¼ Uhr. 150 Mk.
Volksbühne L 4
Wilhelm Tell.

Tapeten
Reichhaltigste Ausw. niederste Preise. Uebernahme von Tapezierarbeiten
O. Durand,
Douglasstraße 26.
Tel. 2485 b. d. Hauptp.
Lager in Matten und Leisten.

Zigarren u. Zigaretten!
zu noch sehr bill. Preis. la. Qualitäten offeriert Tabakwarengroßhandlg
B. Taube,
Königsbach i. B. Tel. 53
Lagerbesuch lohnend.

Abonnenten
berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des
Karlsruher Tagblatt

Gut erhaltener Rübenmühlen Schrotmühlen Jauchepumpen Kultivatoren Sack-, Eberhard- und Rentzsch-Pflüge und Ersatzteile Ackereggen, Waagen und Gewichte Separatoren Leiter- u. Kastenwagen
K. Leussler
Durlach, Lammstraße 23
Telephon 408

Gesichtsausschlag
Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckooh-Creme nachstreich. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften.

Turn- und Sport-Zeitung

Kreisliga.

F.C. Mühlburg—1. F.C. Freiburg 0 : 0.

Mit dem Gefühl, auf dem Mühlburger Sportplatz Zeuge eines erregten scharfen Kampfes zu werden, waren die in Scharen zugeströmten Sportinteressenten wohl meistenteils behaftet. Der scharfsichtige, peinlich unparteiische, sehr energische und unbeeinflußbare Schiedsrichter, Neureither-Frankfurt, war aber befähigt, beide Mannschaften derartig unter seinen Willen zu zwingen, daß kein Kampf, sondern ein Spiel geboten wurde, das wohl alle Zuschauer vollauf befriedigte. Seine Entscheide und seine Leitung waren ein ungetrübter Genuß; es bleibt nur der Wunsch offen, diesen Sportmann bei anderen derartigen wichtigen Treffen als Leiter bei uns zu sehen. In zweiter Linie war es die Mühlburger Mannschaft, die ihre Anhänger in volle Freude versetzte. Trotz Ersatz (der beste Torschütze, Dosenbach, ist auf zwei Monate disqualifiziert) war Schwung und forscher Zug bei bester Zusammenarbeit in der Mannschaft; im Sturm war Heller die treibende Kraft, gegen den der anderseitige Halbflügel stark zurücktrat. Die Läuferreihe war auf der Höhe, besonders der Mittelmann, der in letzter Zeit auch gutes Schußvermögen zeigt, wovon er nur öfters Gebrauch machen sollte, wenn doch die Stürmer meist im Schießen zaudern. Die Verteidigung konnte befriedigen, eine feste Stütze wehrt das Tor. Freiburg, die energischere und gefährlichere Mannschaft, ordnete sich schnell nach entschlossenem Eingriff dem Spielleiter unter und bot ein dem Gegner ebenbürtiges Spiel, nur zeitweilig in der zweiten Spielhälfte mit starkem Rückenwind etwas überlegen, dem Mühlburg durch Zurücknahme Hellers als Verteidiger das Gegengewicht bot. Mühlburg mit dem Wind im Rücken hatte in der ersten Spielhälfte etwas bessere Chancen, doch zauderte der Sturm in der Ausnutzung; zwei Minuten vor der Pause konnte der Freiburger Torwart einen schafen Schuß vom Mühlburger Mittelläufer noch knapp zur Ecke abwehren. Auch Mühlburg kann von Glück sagen, es endete ein schöner Durchbruch des Freiburger Mittelstürmers mit knappem Vorbeischießen am Mühlburger Tor. Mühlburg hatte es zu drei, Freiburg zu einem Eckball gebracht. — In der zweiten Spielhälfte hatte Freiburg den Wind im Rücken. Das scharfe Tempo der ersten Spielhälfte wurde beibehalten, bei zunehmendem Winde konnten die Gäste teilweise drücken, die einheimische Mannschaft hielt aber durch und lag oft genug in sehr gefährlichem Gegenangriff, der die Freiburger Verteidigung nervös und unsicher machte. Unentschieden mit 0 : 0 Toren endete das schöne Treffen, ein Resultat, das dem Spielverlauf Rechnung trug. Mit Dosenbach wäre ein Sieg Mühlburgs wahrscheinlich gewesen.

Mit dem gleichen Resultate, 0 : 0 Tore, trennten sich die Alten Herren Mühlburgs und Freiburgs, die vorausgehend sich ein schönes Freundschaftsspiel lieferten.

Mühlburg 3—Germania Durlach 3 3 : 1. —g.

Verein für Bewegungsspiele—F. C. Phönix 0 : 1 (Halbzeit 0 : 1).

Infolge der Konkurrenz auf dem Mühlburger Platze war das im Fasanengarten ausgetragene Ligatreffen schwächer besucht als sonst. Phönix trat ohne Oberle, aber mit Fitterer auf dem gewohnten Verteidigerposten an. Als Linksaußenstürmer war der jugendliche Stahl tätig, der seine Sache nicht schlecht machte. V.f.B. trat mit vollständig umstellter Mannschaft und neuem Torwächter an, der sich gut bewährte. Der als Mittelstürmer tätige Spieler hatte vorher das Spiel der zweiten Mannschaft mitgemacht, hielt sich aber trotzdem ganz tapfer. Im allgemeinen war es heute ein recht zahmes Spiel, fair und ruhig durchgeführt, wozu nicht wenig der gute Schiedsrichter beitrug.

Anfänglich rasches Tempo, Phönix beherrschte meist das Spielfeld. Nach mehreren gegenseitigen ergebnislosen Torbesuchen erzielt Phönix durch den Linksinnenstürmer, kaum 10 Minuten nach Spielbeginn, den ersten und einzigen Treffer. Nach und nach flaut das Spiel ab, die Phönixler werden lax, V.f.B. hat einige Zeit mehr vom Spiel, ohne jedoch dem Tor ernstlich gefährlich zu werden.

In der zweiten Spielhälfte wurde das Spiel wieder lebhafter, Phönix will den Vorsprung erhöhen, beißt aber bei dem flinken Gegner auf Granit; dieser geht öfters zur Offensive über. Beide Torwächter müssen zeitweise in Aktion treten, entledigen sich jedoch ihrer Aufgabe in bester Weise. Phönix erzwingt mehrere Ecken, aber keine weiteren Tore, auch die beiden von V.f.B. erzielten Eckbälle verlaufen im Sand. Das angenehm verlaufene Spiel endete mit dem knappen Siege von 1 : 0 Toren zugunsten von Phönix.

Höhere Torziffern sah man bei den Spielen der beiderseitigen unteren Mannschaften, und zwar endete das Spiel der zweiten Mannschaft gegen V.f.B. zweite Mannschaft mit 5 : 0 Toren zugunsten von Phönix, die dritte Phönixmannschaft siegte mit 2 : 0 und die vierte Mannschaft mit 6 : 0 Toren gegen die gleichen Mannschaften von V.f.B. K.

1. F. C. Pforzheim—K. F. V. 1 : 1, Halbzeit 1 : 0, Eckballverhältnis 3 : 6.

Bei stürmischem Wetter wurde gestern auf dem Sportplatz in Brötzingen das Rückspiel 1. F.C. Pforzheim gegen K.F.V. ausgetragen. Mit berechtigten Hoffnungen auf einen Erfolg kamen die zahlreichen K.F.V.-Anhänger im Sonderzug nach Brötzingen. Seit dem mutlos verlorenen Vorspiel gegen den 1. F.C. Pforzheim hat sich die K.F.V.-Mannschaft zu einer Willenskraft aufgerafft, die mit aller Anerkennung zu würdigen ist. Auch gestern hat die Mannschaft in Ehren bestanden, denn nur mit Aufbietung der letzten Kräfte und mit Glück, konnte der in der Tabelle führende Pforzheimer Club seine erste Niederlage abwenden.

In einwandfreier Weise entledigte sich Herr Werner aus Stuttgart seines Amtes als Schiedsrichter, er kam nur etwas sehr spät. Die Spieler hatten einen schweren Tag zu bestehen. Der heftige Wind machte manche Berechnung zunichte u. brachte dem Gegner oft unverhofften Vorteil.

Die erste Halbzeit wurde ein ziemlich ausgeglichenes Spiel vorgeführt. In der 25. Minute kommt Pforzheim durch Weisenbacher in Führung. Die etwas zu weit ausgerückte K.F.V.-Verteidigung wird von dem Rechtsaußen Kreß überlaufen. Im Moment des Vorstoßes steht der linke Innenstürmer Pforzheims abseits. Wohl in der Meinung, daß der Schiedsrichter Abseits gibt, setzt die K.F.V.-Verteidigung dem Ausreißer nicht gleich nach. Kreß kommt ungehindert zum Schuß, der Ball prallt von der Torstange zurück ins Feld und Weisenbacher, der inzwischen angekommen, kann aus kurzer Entfernung unhaltbar einsenden. Eine Lehre für die K.F.V.-Verteidigung, nur auf das zu hören, was der Schiedsrichter gibt.

In der zweiten Hälfte des Spiels hat die K.F.V.-Mannschaft schon nach einer Viertelstunde die Führung an sich gerissen. Die Hintermannschaft mit gutem Deckungs- und planvollem Zuspiel füttert die Stürmer mit Bällen. Hauptsächlich der rechte Flügel bringt diese in rasendem Tempo vor und schafft kritische Situationen vor dem Pforzheim Tor. Die Angriffe werden von Minute zu Minute wuchtiger, man sieht den Ausgleich kommen. Der bis jetzt weniger beschäftigte linkte Flügelstürmer Hirsch bekommt in guter Stellung den Ball, überläuft den Verteidiger und schießt über den herauslaufenden Torwächter. Der scharf getretene Ball wird von diesem noch berührt, geht aber über den Kopf hinweg ins Tor. Der herbeigeführte Ausgleich ermutigt die K.F.V.-Mannschaft noch mehr und die noch zu spielende Viertelstunde bringt die Pforzheimer Sportsherzen in Wallung. Froh des Schlußpfiffes verlassen sie in gedrückter Stimmung den Platz.

Die Karlsruher Mannschaft hat sich tapfer geschlagen. Hervorzuheben sind der unermüdliche Mittelläufer und die beiden Verteidiger, sowie der rechte Flügel. Anerkennung auch Burger im Tor, der trotz eines sehr schlimmen Beines seine altbewährte Kraft zur Verfügung stellte.

In der Pforzheimer Mannschaft gefiel eigentlich nur die rechte Sturmseite, der hervorragend spielende Verteidiger Roller und der Torwart. Die beiden letzten haben eine Niederlage verhindert. S.

Sportklub Freiburg—Germania Brötzingen 2 : 1, Halbzeit 1 : 1.

Bei durchweg gleichartigem Spiel kam Freiburger Sportklub nach etwa halbstündiger Dauer zum ersten Tor. Kurz danach konnte Brötzingen durch Fernschuß den Ausgleich erzielen. Nach der Pause kam Freiburg wiederum durch den Mittelstürmer zum zweiten Tor, während Brötzingen trotz zahlreicher Vorstöße, die aber meistens bei der guten Freiburger Verteidigung zerschellten, leer ausging.

Stand der Kreisliga.

1. Pforzheim	11 Sp.	17 P.	26 : 12	Tore
2. F.C. Freiburg	11 Sp.	15 P.	23 : 10	„
3. Phönix	11 Sp.	13 P.	17 : 17	„
4. Spkl. Freiburg	11 Sp.	11 P.	18 : 17	„
5. K.F.V.	10 Sp.	10 P.	13 : 14	„
6. Mühlburg	11 Sp.	10 P.	15 : 16	„
7. Brötzingen	10 Sp.	7 P.	13 : 11	„
8. V. f. B.	10 Sp.	2 P.	8 : 36	„

Befähigungsliga.

Beiertheimer Fußballverein — F.V. Rastatt 0:1. Halbzeit 0 : 1.

Rastatt mit Rückenwind konnte anfänglich drängen, dann setzte sich Beiertheim ebenfalls durch. Nachdem Rastatt vier Eckbälle erzielt hatte, kam es in der letzten Minute vor der Pause durch den Halbrechten zum ersten und einzigen Tor des ganzen Spieles. Nach Halbzeit war Rastatt vollständig in seine Spielhälfte gebannt. Zweimal schoß der Linksaußen Beiertheims frei vor dem Tore daneben. Bei einem weiteren Gedränge vor dem Rastatter Tor wehrte der rechte Verteidiger mit den Händen, was vom Schiedsrichter nicht gesehen wird. Nach weiter anhaltendem gefährlichen Drängen vor dem Rastatter Tor brach der Schiedsrichter 10 Minuten vor Schluß, völlig nervös geworden, das Spiel ab. Als Grund gab er Eindringen des Publikums ins Spielfeld an, was aber nur seiner Person vorgeschwebt haben dürfte. Der Mangel an guten Schiedsrichtern scheint chronisch zu werden, die Mißfallensäußerungen der Zuschauer werden schließlich begreiflich. lg.

Beiertheim 4. Mannschaft gegen Frankonia 4. Mannschaft 1 : 1; Beiertheim 3. Mannschaft gegen Frankonia 3. Mannschaft 4 : 1; Beiertheim 2. Mannschaft gegen Frankonia 2. Mannschaft 0 : 0.

Offenburg konnte dem an der Spitze stehenden F.C. Birkenfeld eine Niederlage mit 4 : 1 bereiten, Germania Durlach erzielte gegen die Spielvereinigung Freiburg ein unentschiedenes Resultat, 1 : 1 Tore. Die Vereine marschieren in folgender Reihenfolge: V. f. R. Pforzheim 14 Punkte, 1 F.C. Birkenfeld 12 P., Germania Durlach 11 P., Offenburg 10 P., Rastatt 9 P., Frankonia Karlsruhe 8 P., Spielvg. Freiburg 8 P., Beiertheim 4 Punkte.

B-Klasse (Kraichgau):

Der an der Spitze stehende Fußballverein Wiesental holte sich gegen Fußballverein Rußheim seine erste Niederlage mit 2 : 1 Toren. Die 2. Mannschaften beider Vereine 3 : 2 für Rußheim.

Weitere Resultate:

V.f.R. Heilbronn — Stuttgarter Kickers 0 : 3. Stuttgart. Sportklub — Sp.V. Feuerbach 3 : 0. Eintracht — V.f.B. Stuttgart 0 : 1.

Kreis Odenwald: Mannheim: V.f.R. — Sp.V. Darmstadt 3 : 2; Phönix —V. f. T. und R. Feudenheim 6 : 1; Spielvereinigung Mannheim 07 — Sp.V. Waldhof 3 : 5; F.Kl. Lindenhof 08 — V. f. L. Neckarau 2 : 0.

Kreis Pfalz: Frankenthal: F.V. Frankenthal — V. f. Rasenspiele Kaiserslautern 2 : 2; Kaiserslautern: F. V. Kaiserslautern — Pfalz Ludwigshafen 2 : 0; Ludwigshafen: Phönix — Fußballgesellsch. 03 Ludwigshafen 4 : 0; Zweibrücken: V. f. R. — F.Kl. Pirmasens 1 : 4.

Kreis Hessen: Biebrich: F.V. Biebrich — Germania Wiesbaden 1 : 0.

Kreis Saar: Burbach: T.V. Burbach — Saar-Saarbrücken 0 : 2; Trier: Sp.V. Trier 05—F.Kl. Völklingen 0 : 4; Borussia Neunkirchen — Saar 2 : 1.

Kreis Südmain: Mühlheim: Kickers-Viktoria — V. f. L. Neu-Isenburg 0 : 3; Offenbach: Offenbacher Kickers — Sp.Kl. Bürgel 2 : 0; Sprendlingen: F.V. Sprendingen — Sp.V. Offenbach 1 : 0.

Kreis Nordmain: Frankfurt: Eintracht — V. f. R. 2 : 1; Fußball-Sportverein Frankfurt — Germania 2 : 0; Helvetia — F.Kl.Hanau 93 0 : 0; Hanau: Viktoria — Sportfreunde Frankfurt 1 : 3.

Kreis Nordbayern: Fürth: Spielvereinigung Fürth — T.V. 1860 Fürth 5 : 1; Nürnberg: 1. F. Kl. Nürnbrg — 1. F.Kl. Bamberg 2 : 0.

Kreis Südbayern: München: Bayern — Wacker 1 : 1; Münchener Sp.Vgg. — T.V. Augsburg 0 : 1; Ingolstadt: M.T.V. Ingolstadt — T.V. Jahn Regensburg 2 : 1.

Spiel Sport Turnen

Wegweiser für den Verkehr mit den Vereinen

M. T. V.
Karlsruher Männerturnverein.
E. V.
Eigener Waldsportplatz mit Vereinshaus am Klosterw. Turnen Leichtathletik, Spielen, Fechten, Schwimmen Freitag ½8 Uhr im Friedrichsbad, Wandern. — Heute Montag, 27. Nov. ist am Turnabend Gesegen. d. Mitgliedsbeitr. einzuz.

Fußballklub Phönix e. V. (Phönix-Alemannia) Lokal: „Schremp", Waldstraße. Telephon 933.

F. C. Frankonia e. V. Geschäftsstelle: W. Eichsteller, Kronenstraße 131. Tel. 5581. Vorst. W. Volk, Humboldtstraße 12 I. Telephon 1613.

Fußballverein Beiertheim e. V. Lokal: Löwen. Tel. 2860. Gesch.-Stelle: M. Philipp Breitestr. 73

F.-C. Mühlburg, e. V. Geschäftsstelle: im Club-Haus auf dem Sportplatz. Geschäftszeit von 6—8 Uhr abends. Telephon 4246.

Fußball-Verein Grünwinkel e. V. Lokal: Gasth. z. Hirsch. Briefe in Vereinsangelegenheiten an Ludwig Braunath, Durmersheimerstraße 108; in Spielangelegenheiten an Robert Rapp, Zeppelinstr. 13.

Die grössere Schuld.

Roman von **Reinhold Ortmann.**

(40) —— (Nachdruck verboten)

Signe gehorchte stumm, und sie hatte in der Tat keinen Anlaß gehabt, sich vor dieser letzten Begegnung mit dem jungen Schriftsteller zu fürchten. Denn Frau Marias Gewandtheit in der sicheren Beherrschung jedes von ihr geführten Gespräches bewährte sich auch heute. Selbst wenn Axel Holt mit der Absicht gekommen wäre, von bedeutsamen Dingen zu sprechen, würde sich ihm kaum eine Möglichkeit dazu geboten haben. Als er schon im Begriff war, sich zu verabschieden, fragte ihn Maria Torildson, ob er in München Aufenthalt zu nehmen gedenke, und als er bejahte, sprach sie den Wunsch aus, daß er Olaf aufsuchen und ihm ihre Grüße übermitteln möge. „Sagen Sie ihm," fügte sie hinzu, „daß ich sehr ungehalten sei über sein langes Schweigen und daß ich unverzüglich Nachricht von ihm erwarte. Aber die Kommission ist nicht über die Maßen wichtig. Und ich werde Ihnen durchaus nicht böse sein, wenn Sie etwa aus Zeitmangel von ihrer Ausführung abstehen müssen."

Dann, nachdem sie ihm gute Reise und gedeihliches Schaffen gewünscht hatte, schüttelte sie ihm noch einmal herzhaft wie einem Kameraden die Hand und nickte ihm lächelnd zu, da er sich in der offenen Tür zum letztenmal gegen sie verneigte. Signe aber geleitete den Besucher hinaus, und auf dem Gange, als sie sicher sein konnte, von ihrer Mutter nicht mehr gehört zu werden, flüsterte sie: „Wenn Sie mir einen großen Dienst erweisen und mir eine schwere Sorge vom Herzen nehmen wollen, Herr Holt, so versäumen Sie nicht, meinen Bruder zu besuchen. Er ist mir schon auf zwei Briefe die Antwort schuldig geblieben, obwohl es etwas sehr Dringliches war, um das ich ihn befragte. Und ich kann die Angst nicht los werden, daß ihm etwas zugestoßen ist. Sollte Olaf mir nicht selbst schreiben können, so haben Sie wohl die Freundlichkeit, mir eine kurze Nachricht über sein Ergehen zu senden." — Verlassen Sie sich darauf, Fräulein Torildson, daß ich Ihren Wunsch gewissenhaft erfüllen werde. Und leben Sie wohl! Denn ich weiß nicht, ob ich sagen darf: Auf Wiedersehen!" — „Leben Sie wohl, Herr Holt," erwiderte sie sehr leise, aber mit ruhigem Gesicht. Und nachdem er ein paar Sekunden lang zaudernd ihre Hand gehalten, wandte er sich mit rascher Bewegung wortlos zum Gehen.

18. Kapitel.

Erst als auf ihr wiederholtes Klopfen keine Aufforderung zum Eintritt erging, hatte Frau Josepha Lanzinger die Tür geöffnet — in der Meinung, ihr Mieter habe den schönen Vormittag zu einem Spaziergang benutzt. Aber Georg Brandt war nicht ausgegangen. Vornüber gebeugt, den grauen Kopf leicht gesenkt, saß er vor seinem Schreibtisch, anscheinend ganz in die Betrachtung eines Bildes verloren, das er in beiden Händen hielt. Er fuhr erschrocken auf, als ihn das harte Einschnappen des Schlosses aus seiner Versunkenheit riß, und es hatte fast den Anschein, als erkannte er Frau Lanzinger nicht sogleich — so verwirrt starrte er sie an. Dann aber schob er das Bild mit einer hastigen Bewegung zwischen die Blätter eines Buches, das vor ihm auf der Schreibtischplatte lag. „Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich störe," sagte Frau Lanzinger in ihrer leisen Art. „Ich habe zweimal geklopft, aber — —" — „Es kann wohl sein, daß ich es überhört habe. Und Sie stören mich niemals, Frau Lanzinger. — Aber warten Sie — ich werde Ihnen helfen."

Er sprang rasch auf, um sie sorglich zu einem Stuhl zu führen. Und setzte sich dann ihr gegenüber. „Es muß wohl gehen. In den letzten Wochen freilich habe ich oft gedacht, es geht nicht mehr." — „Wie oft denkt man das wohl im Leben, Frau Lanzinger. — Wie oft ist „alles zu Ende" — und es wird doch wieder Tag. Vielleicht kennen Sie das schöne Wort: „Dunkle Zypressen — die Welt ist gar so lustig, es wird doch alles vergessen!" —Das Vergessen hat ja mitunter recht lange Beine — aber was Sie jetzt betroffen hat, das sind doch schließlich alles nur Augenblicksnöte. Darüber ist immer wegzukommen." — „Ich hab' das Vertrauen noch immer behalten, Herr Brandt. Aber wenn alles zusammen kommt und nichts wie Unglück — nachher kennt man sich schließlich nicht mehr aus. Und wenn ich Ihnen damit nicht gar zu lästig falle — ich brauchte schon einen Rat, Herr Brandt." — „Der Ihnen immer zur Verfügung steht! — Es ist ja leider Gottes das Einzige, was so ein armer Teufel wie ich zu geben hat. Das heißt — Sie wissen ja, Frau Lanzinger — soweit meine Mittel ausreichen —"

Mit einem dankbaren Lächeln nickte sie ihm zu. Und sie erzählte ihm, wie sie dazu gekommen war, ein Darlehen von dem Privatier Wallgauer aufzunehmen. Sie hätte sich in einer Zwangslage befunden — Rudolf hätte eine Stellung annehmen müssen, hätte sie das Geld nicht beschafft. „Freilich hätte ich es nicht tun dürfen, der Susi wegen. Aber der Rudolf war so sicher mit seiner Idee — und dann habe ich ja auch nicht gedacht, daß es so kommen könnte."

„Es wäre am Ende wirklich besser gewesen, Sie hätten sich von irgend jemand beraten lassen — das ist richtig. Aber es wäre unsinnig, sich jetzt deswegen mit Selbstvorwürfen oder Zweifeln zu quälen. Jetzt kommt es doch nur darauf an: herauszukommen aus diesen Schwierigkeiten. — Sie sind ganz sicher, daß mit diesem Herrn Wallgauer nicht zu reden ist?"

„Ja, deshalb komme ich gerade zu Ihnen," erwiderte Frau Lanzinger auf Brandts Frage; „zwei Tage vor dem Ersten war ich noch einmal bei Wallgauer, da hat er sich nicht sprechen lassen. Auf meine Briefe — hat er mir ganz kurz geantwortet, er könne sich auf nichts einlassen. Susi wußte auch von der Sache, sie hat mich seinerzeit zu dem Herrn Wallgauer begleiten müssen — und da hat sie es in ihrer Angst und Aufregung dem jungen Herrn Torildson erzählt."

„Wem?" Wie ein Aufschrei klang das fast, daß Frau Lanzinger erschrocken zusammenfuhr. Georg Brandt hatte sich weit gegen sie vorgeneigt, und die eben noch ruhigen und gütigen Züge seines Gesichts waren auf das äußerste gespannt. „Dem jungen Herrn Torildson — — Und was hat er getan?" — „Das wollt ich Ihnen ja eben erzählen." Ich wußte zunächst gar nichts davon, daß der junge Mann überhaupt etwas unternehmen wollte. Die Wechsel sind am Ersten gebracht worden — ich habe sie natürlich nicht einlösen können, und Herr Wallgauer hat sofort eine Klage angestrengt. Ich bin sofort zu dem Rechtsanwalt hingegangen, aber der Herr war noch viel unangenehmer als Herr Wallgauer selbst. Und er muß es wohl sehr arg gemacht haben, denn am Vierten war schon der Termin."

Fortsetzung folgt.